

Citation style

Busch, Tobias: review of: Heiner Boehncke / Hans Sarkowicz (eds.): Ludwig Emil Grimm, Ludwig Emil Grimm. Lebenserinnerungen des Malerbruders, Berlin : Die Andere Bibliothek, 2015, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016), p. 326-327, <https://www.recensio-regio.net/r/e3107cd8af9043c080003ca7a78bd225>

First published: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

in St. Petersburg und in New York. Ihre Interaktionen mit dem Großkaufmann und Verleger Friedrich Justin Bertuch in Weimar gehören mit zu den besonders spannenden, nicht auf medizinhistorische Aspekte ausgerichteten Abschnitten des sehr gut ausgestatteten und preislich günstigen Bandes und machen ihn über den engeren regionalen Rahmen hinaus für ein breiteres Lesepublikum interessant.

Marburg

Gerhard Aumüller

**Heiner BOEHNCKE und Hans SARKOWICZ, begleitet von Albert SCHINDEHÜTTE (Hg.): Ludwig Emil Grimm – Lebenserinnerungen des Malerbruders, Berlin: Die Andres Bibliothek 2015, 500 S., über 500 farbige Abb., ISBN 978-3-84770-016-6, EUR 99,00**

Dass Ludwig Emil Grimm (1790–1863), der jüngere Bruder Wilhelms und Jakobs, eine Vielzahl von Porträts schuf und mit seinen Illustrationen der berühmten Märchen einen wichtigen Beitrag zu deren Erfolg – und zur Etablierung der »Marke« Grimm insgesamt – leistete, ist einer breiteren Öffentlichkeit schon lange bekannt. Dass er mit seinen »Lebenserinnerungen« auch ein literarisches Werk hinterließ, ist weniger präsent, obwohl das Manuskript lange im Kasseler Brüder-Grimm-Museum ausgestellt war und auch – in sehr gemischter Qualität – bereits zwei Mal als Edition erschienen ist (Adolf STOLL 1911 sowie Wilhelm PRAESENT 1950).

Deshalb ist die Neuauflage der autobiographischen Texte Ludwig Emils durch die renommierten hessischen Literaturwissenschaftler und Kulturjournalisten BOEHNCKE und SARKOWICZ wissenschaftlich verdienstvoll. Zu einem Lesevergnügen wird sie dadurch, dass nicht nur verantwortungsvoll und behutsam mit dem Text umgegangen, sondern der 575 Seiten starke Folio-Band zusätzlich durch weit über 500 Abbildungen angereichert wurde. Diese zeigen in der weit überwiegenden Mehrzahl Skizzen, Zeichnungen und Gemälde Ludwig Emils, aber auch Faksimiles von Texten sowie in einem Anhang eine kalligraphische und malerische Auseinandersetzung Albert SCHINDEHÜTTES, der das Werk der Grimms seit Jahrzehnten publizistisch und künstlerisch begleitet und erweitert, mit Ludwig Emil.

Neben diesem Anhang besteht das Buch aus sechs Teilen. Einleitend stellen die Herausgeber in einem – mit 30 Seiten dankenswert kurzen und straffen – biographischen Abriss die wichtigsten Lebensstationen Ludwig Emils dar. Einigen Anmerkungen zur Edition und Illustration (fünf Seiten) folgt dann die eigentliche Autobiographie auf 375 Seiten. Die Edition hält sich an Ludwigs Emils Dreiteilung in »Erinnerungen aus frühen Kinderjahren«, »Ohne Titel« – dies der weitaus umfangreichste Teil, der fast sein gesamtes Erwachsenenleben umfasst – und »Meine Neigungen«. Der Text ist vorsichtig sprachlich angepasst und durch Anmerkungen am Seitenrand mit z. B. editorischen Hinweisen, Erklärungen oder Korrekturen sowie durch eingestreute, zum jeweiligen Thema passende Abbildungen ergänzt. Ludwig Emil gewährt darin Einblick in Familienleben und Freundschaften, seine Reisen sowie Begegnungen mit bedeutenden und weniger bedeutenden Zeitgenossen. Nachfolgend finden sich auf knapp 30 Seiten die Kommentare der Herausgeber, die vornehmlich aus näheren Erläuterungen zu Personen und Orten und auch aus Literaturangaben und -hinweisen bestehen, sowie ein Personenregister.

In einer als »Nachspiel« bezeichneten Materialsammlung bekommt der Leser dann auf über 80 Seiten einen näheren Einblick in das beeindruckende Œuvre Ludwig Emils.

Dazu gehören die Illustrationen der Märchen und das berühmte Porträt der Dorothea Viehmann. Dazu gehören Skizzenbücher und Alben von seinen Reisen – gleichsam grafische Reisetagebücher. Dazu gehören Zeichnungen aus Willingshausen, wo Ludwig Emil an der Gründung der bis heute bestehenden Malerkolonie beteiligt war. Und dazu gehören Karikaturen und Bildergeschichten, die schon auf den eine Generation später berühmt gewordenen Wilhelm Busch verweisen, wie etwa die »kurze Lebensbeschreibung einer merkwürdigen und liebevollen Sau« (1849), einer über acht Meter langen Papierrolle, die humorvoll das Leben eines Hausschweins erzählt und einem Comic-Strip ähnelt.

In Text und Bild erweist sich, dass Ludwig Emil Grimm ganz ein Kind des Biedermeier war und sich durch Bescheidenheit der Lebensführung – seine Professur an der Kasseler Kunstakademie ab 1832 genügte seinen beruflichen Ambitionen vollkommen – und eine Hinwendung zum Privat- und vor allem Familienleben auszeichnete. Aber gerade seine Zeichnungen und Karikaturen sind Belege dafür, dass er sehr wohl auch einen scharfen Blick auf seine bekannten und weniger bekannten Zeitgenossen und die politischen Ereignisse hatte. Nur waren diese Werke meist ebenso wenig zur Veröffentlichung bestimmt wie seine Texte, die ebenfalls an einigen Stellen politischen Charakter besitzen. Insofern ist er eben kein »politischer Künstler«, sondern eben der vielfach talentierte, ebenso originelle wie »verkannte romantische Mischkünstler«, wie die Herausgeber ihn völlig zu Recht bezeichnen.

Ihn gilt es, (neu) zu entdecken. Und dafür ist die vorliegende, großartige Neuausgabe der Lebenserinnerungen genau der richtige Anlass und Ausgangspunkt.

Kassel

Tobias Busch

**Harald JENNER: Die Familie Livingston und das Nellinistift in Frankfurt am Main (Mäzene, Stifter, Stadtkultur 12), Frankfurt am Main: Verlag Frankfurter Bürgerstiftung 2015, 191 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-934123-20-5, EUR 19,90**

Der Berliner Historiker Harald JENNER widmet sich in der vorzustellenden Publikation einem wichtigen Kapitel der bürgerlichen Stiftungsgeschichte Frankfurts. Zunächst beschreibt er die Herkunft der später sehr erfolgreichen Stifterfamilie Löwenstein aus dem Dorf Walsdorf im Taunus, heute ein Stadtteil von Idstein. Im Jahr 1845 wanderte die Familie nach Amerika aus und änderte ihren Namen in Livingston. Durch den Aufbau eines erfolgreichen Handelsunternehmens in San Francisco kam die Familie zu einigem Reichtum, den sie in Aktien, Grundbesitz und Bergwerksanteilen investierte. In den 1860er-Jahren kehrte Mark Livingston mit seiner Familie wieder nach Deutschland zurück und lies sich in Frankfurt am Main nieder. Hier wuchs auch seine 1860 in San Francisco geborene Tochter Rose auf. Eine herzliche Freundschaft verband sie bald mit ihrer 15 Jahre älteren Gouvernante Minna Noll, genannt Nelli. Ihrem Einfluss ist beispielsweise die Konversion Rose Livingstons vom jüdischen zum christlichen Glauben zuzuschreiben. Beide Frauen blieben unverheiratet und lebten bis zum Tod Minna Nolls im Jahr 1909 zusammen. Das Erbe ihres Vaters machte Rose Livingston zu einer der wohlhabendsten Frauen des Deutschen Reiches und ermöglichte ihr eine umfangreiche Wirksamkeit als Mäzenin der Frankfurter Kunstszene. Bald entstanden auch Kontakte zum Frankfurter Diakonissenmutterhaus, dem sie zeitlebens eng verbunden blieb. Gemeinsam wurde ab 1910 die Planung des Nellinistiftes als Heim für bedürftige ältere